

bindet historische und systematische Problemstellung in glücklicher Weise miteinander; sie führt über den unmittelbaren Themenbereich hinaus in ein Stück alter Theologiegeschichte ein, die heute höchst aktuell ist, und bietet in der Fülle des verarbeiteten Materials eine hervorragende Sichtung und Bewertung der Augustinusliteratur. Der Vielschichtigkeit augustini- schen Denkens, das sich selten auf einen Nenner bringen läßt, entspricht eine teil- weise schwierige Sprache. Vor allem die la- teinischen Zitate im fortlaufenden Text be- einträchtigen wahrscheinlich für manchen Leser eine flüssige Lektüre. Die Gliederung ist auf Grund der nicht immer glücklich gewählten Überschriften (auf Seite 140 hat sich bei der Nummergebung der Über- schrift ein Druckfehler eingeschlichen, es müßte 2. statt 3. heißen) nicht ganz leicht zu durchschauen. Dafür aber gibt es am Ende des ersten, zweiten und vierten Ka- pitels sehr gute Zusammenfassungen. Es empfiehlt sich, diese vor der Lektüre des Kapitels selber zu lesen.

Es bleibt zum Schluß nur der Wunsch nach einer griffigen und auf die heutige pasto- rale Situation hin zugespitzten Kurzfassung dieser gut fundierten, differenzierten und spannenden wissenschaftlichen Studie.

Günter Virt, Paderborn

Zum Selbstverständnis der Theologen

Wolfgang Marhold — Udo Bußmann — Theodor Eikelmann u. a., Religion als Beruf. Band I: Identität der Theologen, Band II: Legitimation und Alternativen, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1977, je 232 Seiten.

Die ansteigende Zahl der Theologiestuden- ten verleitet gegenwärtig vielfach zu dem voreiligen Schluß, die vor Jahren allent- halben beschworene Identitätskrise des theologischen Berufes — insbesondere des Priesteramtes — als endgültig erledigt zu betrachten. Ob damit allerdings die Proble- me wirklich ausgeräumt sind, ja ob sie überhaupt zureichend wahrgenommen wur-

den, muß bezweifelt werden. Umso verdienstvoller ist diese Studie, die — angeregt durch das vermehrt auftretende Aufgeben des theologischen Studiums oder des Pfar- rerberufes innerhalb der evangelischen Kirche während der ausgehenden sechziger Jahre — sich ausführlich in theoretischen und empirischen Analysen dem Phänomen „Religion als Beruf“ widmet. Angefertigt wurde sie in insgesamt fünfjähriger in- tensiver Forschungsarbeit von einem Team von Theologen und Religionssoziologen am Institut für Christliche Gesellschaftswis- senschaften der Universität Münster, un- terstützt mit Geldern der Deutschen For- schungsgemeinschaft.

Wie verstehen sich Theologiestudenten, Vikare und Pfarrer? Woher kommen sie? Wodurch fühlen sie sich zu einer theo- logischen Berufslaufbahn motiviert? Wie finden sie sich in ihrem Studium und Ber- uf? Wie erleben sie die theologische Theo- rie und die kirchliche Praxis? Das sind die Leitfragen, denen diese Studie nachgeht. Dabei wird ein in den Sozialwissenschaften beliebter und erfolgversprechender „Trick“ angewendet: Man wählt sich als Zielgruppe der Untersuchung die sog. drop-outs, d. h. in diesem Fall diejenigen, die einmal vor- gehabt haben, Religion als Beruf auszu- üben, bzw. es bereits getan haben, dann jedoch der Theologie bzw. dem Pfarramt den Rücken gekehrt haben. Denn — so ist zu vermuten — bei dieser Gruppe dürfte eine besonders hohe Sensibilität anzutref- fen sein, um Problemfelder ebenso wie Chancen der Religion als Beruf aufzu- weisen. Zu Recht wird als besondere Ei- genart des theologischen Berufes hervor- gehoben: „Es dürfte wenige Berufe in un- serer Gesellschaft geben, die so stark wie der des Theologen von der eigenen Identifizierung mit dem Beruf leben und auf sie angewiesen sind. Schon der Theologie- student im 1. Semester wird mit dieser Erfahrung konfrontiert: Er muß legitimie- ren, warum er ausgerechnet Theologie ge- wählt hat, er muß Antwort darauf geben, ob er sich auch berufen fühlt“ (10). Be- schäftigt sich also der „normale“ Theolo- ge bereits überdurchschnittlich stark mit den Problemen seiner Berufsmotivation, ja

der eigenen Identität überhaupt, so dürfte das im erhöhten Maße für diejenigen zutreffen, die mit ihrem Beruf und damit zugleich mit ihrem Selbst in eine Krise geraten sind und infolgedessen mit ihrer Vergangenheit „gebrochen“ haben. Steht diese Zielgruppe im Mittelpunkt der Untersuchung, so wurden zur Differenzierung und Abgrenzung der Ergebnisse zusätzlich verschiedene Kontrollgruppen einbezogen: zum einen gegenwärtige evangelische Theologiestudenten, Vikare und Pfarrer, zum anderen — und das macht diese Studie für den Leser aus dem katholischen Bereich zusätzlich interessant — ehemalige katholische Theologiestudenten und ehemalige Priester, die sich spontan gemeldet haben.

Die Untersuchung ist anspruchsvoll angelegt und mustergültig durchgeführt. Es liegt ihr ein bestimmter Theorierahmen zugrunde, der es ermöglichen soll, die Selbstsicht der Befragten möglichst unverkürzt zur Geltung kommen zu lassen. Darin einbezogen werden alle Aspekte, die für die Identität eines Theologen relevant sein dürften: Herkunft und Sozialisation, Religiosität und Kirchlichkeit, politische Einstellung und theologische Position etc. Dieser Vielfalt der Aspekte entspricht das in seiner Sorgfalt beispielhafte empirische Vorgehen, sowohl in der Erhebung als auch in der Auswertung. Schon allein von daher stellt die Studie eine enorme Bereicherung innerhalb der religionssoziologischen Forschung dar.

Doch nicht nur für den methodologisch und theoretisch interessierten Leser ist eine ausgiebige Beschäftigung mit dieser Untersuchung lohnend. Im Schnittfeld des theologischen Berufes kreuzen sich — so zeigt sich — die verschiedensten Probleme: Entwicklungen und Veränderungen in Religion und Kirche treten hier besonders signifikant zu Tage. Aus der Fülle der zur Sprache kommenden Themen seien hier nur einige aufgeführt:

die Bandbreite von gegenwärtig antreffbaren religiösen Einstellungen; die Entwicklung einer kirchlich distanzierteren Christlichkeit bzw. Religiosität; Zusammenhänge bzw. Differenzen zwischen religiösem und

politischem bzw. sozialem Engagement; Anspruch und Wirklichkeit der Theologie; Stellenwert der theologischen Ausbildung für die spätere berufliche Praxis; Pfarrer als Beruf oder Job. Die Konfliktfelder religiöses Leben, theologisches Wissen, kirchliche Verwaltung, gemeindliche Arbeit, politische Praxis werden ausführlich dargestellt. Die Innensicht der Betroffenen verleiht dem eine besondere Plastizität und Dringlichkeit. Vieles spricht dafür, daß die Problemstrukturen sich so besser herauskristallisieren als etwa aus distanzierter Beobachtung heraus.

Natürlich lassen sich aus den Analysen noch keine konkreten Handlungsanweisungen ableiten. Hinweise für fällige Reformen — sowohl für den Bereich der theologischen Ausbildung als auch für die kirchliche Berufspraxis — enthält die Untersuchung allerdings in Hülle und Fülle. Doch nicht nur für die dafür Verantwortlichen ist die Lektüre ergiebig. Alle, die Religion als Beruf anstreben oder ausüben, sollten diese Studie lesen; konfrontiert mit den Problemen anderer Theologen werden sie unweigerlich dazu herausgefordert, sich ihrer eigenen Identität als Theologen zu vergewissern.

Norbert Mette, Münster

Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Assel Alfred — Biemer Günter (Hrsg.), Religionsunterricht im 1. Schuljahr. Didaktische Hilfen zur Religionsfibel „Unterwegs zu Dir 1“, Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1982, 360 Seiten, DM 42,50, S 327,25.

Baudler Georg, Einführung in symbolisch-erzählende Theologie. Der Messias Jesus als Zentrum der christlichen Glaubenssymbole, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1982, 292, Seiten, DM 24,80, S 191,—.

Beitner Wolfgang, Der Christ in Staat und Gesellschaft, oder: Die Fleischöpfe Israels, Verlag Styria, Graz—Wien—Köln 1982, 208 Seiten, DM 29,80,—, S 229,50.

Czjzek Roman, Geld ist wie Staub. Das Leben des Franziskus von Assisi, Verlag Herder, Wien 1982, 176 Seiten, S 150,—, DM 21,—.

Dach Simon, Familiengottesdienste. Werkbuch zum Gotteslob. Ergänzungsband, Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1982, 192 Seiten, DM 22,—, S 169,40.

Ders. (Hrsg.), 35 Meßgesänge für Familiengottesdienste. Für Kinderschola, Flöte, Gitarre und Orgel. Werkbuch zum Gotteslob. Ergänzungsband, Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1982, 48 Seiten, DM 6,50, S 50,10.